



Ernst Suter: Tagwache (Bronze).

Galerie 6, Aarau

Zwei gegensätzliche Künstler

Ernst Suter (Aarau) und Fritz Strebel (Brittnau)

E. G. Ein Bildhauer und ein Maler stellen zurzeit in der Galerie 6 aus. Ernst Suter zeigt Kleinplastiken, ein Relief und Zeichnungen – Fritz Strebel Bilder in Öl, Tempera und Gouachen. Unterscheidet sich ihre Arbeit aber nur dadurch, dass sie mit verschiedenen Materialien gestalten, oder liegt die Trennung tiefer? Wir wollen jetzt nicht das grosse Rätsel des Schöpferischen auszudeuten versuchen, sondern ganz einfach zwei gestalterische Möglichkeiten auseinanderhalten.

Wir fragen: Woher kommt die Anregung, die den Künstler zum Schaffen treibt? – Sie kann aus vagen Vorstellungen herkommen, die den Künstler in seinem Innern bedrängen, die er dann gegenständlich oder ungegenständlich formuliert. Oder die Anregung stammt aus der äusseren Wirklichkeit. Etwas schon fertig Geformtes, etwas natürlich Gewachsenes, das seine individuelle Vollendung erreicht hat, reizt den Künstler zum Nachschöpfen. Die Spannung zwischen Künstler und Modell entsteht, und im Falle von Ernst Suter bedeutet das: die Spannung zwischen dem Bildhauer und dem Menschen, speziell dem Frauenkörper. Ernst Suter ist einem Schönheitsideal ergeben, das das Welken des Alters ignoriert, das von der Ausdruckskraft von Deformationen nichts wissen will. Seine Modelle sind schlanke, langgliedrige, wohlproportionierte Frauen, Körper zur Zeit ihrer schönsten Blüte, deren Rundungen voll, doch nicht üppig sind, und die sich natürlich-anmutig bewegen. Fasziniert vom Reiz solcher Gestalten, heisst der Bildhauer sein Modell die Hüften verschieben, mit dem Spielbein den Boden betupfen, kokett die Arme heben und im Haarschopf nesteln. Aufmerksam verfolgt das Künstlerauge die Veränderungen, die die Körperformen durch die Verschiebungen erfahren. In den zwei Hauptgelenken setzen die Bewegungen von Suters Plastiken an: in den Schultern und den Hüften. Je nach ihrer Stellung wechselt der Körperausdruck. In der Figur «stolz» wird das Becken flach in einer Ebene gehalten; straff spreizen sich die Beine; vom gespannten Schultergürtel her winkeln die Arme, die Hände stützen, Daumen nach vorn, auf den Hüftknochen. In den liegenden Figuren versucht der Künstler die Gelenkpartien entweder in die gleiche Ebene zu bringen, oder er dreht sie gegeneinander ab. Aus diesen primären Abweichungen von der Körperachse entstehen die Knikungen, Beugungen der kleineren Gelenke, die Haltung des Kopfes, ebenso die Haartracht, die Lage, leichte Dehnung oder Fülle der Brust. Licht und Schatten spielen über diese Gestalten, so wie sie auch über den natürlich gewachsenen Körper spielen, dem Auge immer angenehm; denn die klassizistische Glätte von Form und Oberfläche

duldet weder harte Kanten noch scharfes Licht. Es versteht sich von selbst, dass auch die männlichen Akte nach denselben Prinzipien gearbeitet sind; als Unterschied sei nur vermerkt, dass die Extremitäten stärkere Ausdrucksträger sind, d. h. die Gestik von Armen und Beinen ist ausgreifender als bei den weiblichen Figuren. Ernst Suters Schönheitsideal ist wohl ein aus früheren Epochen übernommenes, doch darf man deswegen sein Bemühen um eine künstlerische Gesetzmässigkeit einer raum- und volumenbildenden Plastik nicht übersehen. Viel bildhauerisches Wissen und Können steht hinter dem Werk.

Wir haben festgestellt, dass Ernst Suter aus direkter Anregung schafft. Nun können wir sagen: Fritz Strebel schafft aus indirekter Anschauung. Er malt die Gegenstände nicht um der Gegenstände willen. Aus versponnenen Träumen heraus scheinen die Dinge allmählich auf der Leinwand zu entstehen. Oft scheut sich der Maler, sich für eine Farbe ganz zu entscheiden. Er beginnt mit einem rostigen Braun, mit Grünspan dazwischen; dann ist auf einmal eine dunkle schmale Flasche da, eine fast weisse, in der Mitte sich verjüngende stellt sich daneben; und gleich erscheint eine dicke, schwarzblaue; und das Glas aus milchigem Weiss mit grünem Fuss kommt in die Nähe. Braunrote, braungrüne Früchte kollern über den Tisch; das Messer mit schwarzem Heft und grauer Klinge liegt waagrecht. Alles nach einem versteckten geometrischen Plan geordnet. Die Gegenstände sind unter sich und mit dem Grund, auf dem sie liegen, eine eigentümliche Beziehung eingegangen. Auch die menschlichen Gestalten kommen von irgendwoher, aus undeutlichem Erinnern nehmen sie Form und Umriss an; manchmal gesichtslos, doch voll Geheimnis, weil nicht fassbar. Schemenhaft entstehen die Menschen, einer nach dem andern, immer mehr und mehr, und füllen Blatt und Raum. Ein Künstler, der auf diese Weise aus sich heraus arbeitet, der kann nicht aus reiner Sinnenfreude, aus Augenfreude eine schön proportionierte Architektur wiedergeben. Seine «Piazza» wird zu einer Art Wohnstatt, zu einem Innenraum, wo man geborgen ist. Erdige Farben bewirken Wärme; die Mauern umstehen schützend den Platz, schliessen ihn ab gegen die Aussenwelt. Den Lärm, alle heftigen Form- und Farbkontraste meidet dieser Maler. Seine Menschen stehen, sitzen, sind einfach nur da, so wie die Stilleben, so wie die Landschaften: Bilder, entstanden aus schatten-erfüllten Uebergängen.

Fritz Strebels Formen sind malerisch, d. h. sie sind oft in dem Sinne unentschieden, dass sie sich nicht auf einen endgültigen Umriss festlegen lassen. Sie bilden so einen für den Betrachter anregenden Gegensatz zu Ernst Suters plastischer, linearer Eindeutigkeit. Dass die beiden Künstler so verschieden geartet sind, auch das macht die Ausstellung interessant.

Fritz Strebel: Ateliertisch (Öl).



Nuss, Nuss, Nuss . . . !

Abschluss des Schützenjahres

Am Samstag führt die Schützengesellschaft Aarau als Höhe- und Schlusspunkt des Schützenjahres das Absenden durch. Vorgängig findet um 18.30 Uhr eine ausserordentliche Generalversammlung statt. Zum «Nuss-Nuss» am Nachmittag schreibt ein alter Schütze: «Nuss, Nuss, Nuss, Schillig obe druff!» So riefen die Stadtbuben und -meitli schon vor vielen Jahrzehnten am Tage des Ausschliessens der löblichen Schützengesellschaft vor dem Gasthaus zum Schwert, heute Möbelhaus Strebel, allwo sich die Schützen zum Morgenimbiss und nachherigen Marsch ins Schützenhaus versammelt hatten. Auf der Strasse lief die Jungmannschaft zusammen, und zuerst nur schüchtern, dann immer lauter ertönte der bekannte Spruch «Nuss, Nuss, Nuss, Schillig obe druff» zu den tafelnden Schützen hinauf. Dann erschienen die Herren Schützen an den Fenstern und warfen Nüsse und kleinere Geldstücke in den brodelnden Haufen der schreienden Kinder. Der damals noch durch die Rathausgasse fließende Stadtbach hatte seine helle Freude am Stossen, Drängen und Drücken der munteren Kinderschar, und nicht selten endete der Kampf um ein grösseres Geldstück im kalten Wasser des Stadtbaches, was mit zur Belustigung der Schützen und Zuschauer beitrug. Wenn es auch gelegentlich etwas unsanft zuging, so war es für die weniger empfindliche Jungmannschaft eine fröhliche Abwechslung im damals noch eintönigen Alltag, auf die sich die Kinder schon das ganze Jahr freuten.

Dieser alte Brauch, der längere Zeit der Vergessenheit anheim zu fallen schien, ist von der löblichen 824er-Schützengilde wieder aufgenommen worden und wird auch dieses Jahr am Absendtag, am Samstag, 15. November, um 13.30 Uhr vor dem Café Bank durchgeführt. Kartoffelsäcke voll Nüsse stehen bereit, die Schillige sind blank geputzt, und die begehrten Wienerli sind etwas länger geraten als letztes Jahr. Drum, ihr Buben und Meitli, erscheint in Scharen und brüllt den alten Spruch «Nuss, Nuss, Nuss, Schillig obe druff», dass die Fensterscheiben klirren und die ehrenwerten Bürger ihre Freude am munteren Treiben der Jungen haben.

C.F.

Intuitives Schaffen

Peter Säuberli «Chez Jeannette»

tz. Intuitiv, meist unter akustischem Einfluss entstanden, entbehrt das Werk Peter Säuberli nicht einer gewissen Subtilität. Einerseits strebt sein rein malerisches Schaffen zumindest in der Motivwahl vom erlernten Beruf fort, wenn auch gewisse Stilelemente stets wiederkehren; geht es aber um das Detail, um das Künstlerisch-Handwerkliche, dann gewinnt das Professionelle an Profil: Die Kunst des Gold- und Silberschmiedens lässt sich nicht verdrängen. Damit ist bereits gesagt, dass Peter Säuberli einem Beruf entstammt, der dem Künstlerischen verhaftet ist. Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule Zürich im Jahre 1948 führte ihn der Ausbildungsweg über eine Lehre als Silberschmied und den Besuch der Werkkunstschule Schwäbisch Gmünd zur Abschlussprüfung als Goldschmied. Dem 1960 eröffneten Atelier in Teufenthal schloss sich 1963 ein weiteres in Olten an. Der Schmuck war es denn auch, der an der stark besuchten Vernissage besonders von den anwesenden Damen beachtet wurde.

Unleugbar mit dem Beruf verhaftet sind seine Zeichnungen – Op und Pop, Schmuckentwurf und blosse Freude an der Form zugleich. Mit Hinweisen versehen, denen Originalität und Humor nicht fehlen, präsentieren sie sich gewissermassen als «literarische Malerei», oft beeinflusst von Musik oder andern Eindrücken. Kaltnadelradierungen und Aquarelle runden das künstlerische Werk ab. Auf jeden Fall entbehrt die Ausstellung nicht der Vielfalt. Peter Säuberli's Schaffen ist – und das ist wichtig – diskutabel. Originelles verbindet sich mit Ernstgemeintem. letzteres besonders auf seinen grossflächigen Werken in mehrheitlich satten Brauntönen zum Ausdruck gebracht.

Die Ausstellung dauert bis zum 30. November und ist geöffnet von Montag bis Sonntag in der Zeit von 20 bis 22 Uhr, am Montag, Mittwoch, Samstag und Sonntag auch nachmittags von 14 bis 18 Uhr.

Hinweise

Matinee der Filmgilde Aarau

(Eing.) In der Matinee vom nächsten Sonntag (Kino Ideal 10.30 Uhr) wird der hochaktuelle Dokumentarfilm «Die Diktatoren» gezeigt. Dieser deutsch kommentierte Film bringt lebendige Zeitgeschichte der letzten 50 Jahre – ein Thema, das jedermann, besonders die junge Generation, interessieren muss. Viele der im Film verarbeiteten Aufnahmen sind aus Geheimarchiven zum ersten Mal freigegeben worden. Es ist ein aufrüttelnder Bericht über das Wesen, die Merkmale und die Grundzüge der Diktatur. Die Gewaltherrscher Europas stürzten die Welt in den Krieg; 50 Millionen Menschen fanden den Tod. Viele der Diktatoren, die gezeigt werden, sind tot; andere aber leben noch. Die Freiheit ist immer wieder bedroht; aktuelle Beispiele beweisen es. Wir glauben, dass es nötig ist, immer wieder darauf hinzuweisen. Denn aus der Kenntnis der Geschichte lässt sich vielleicht vieles verhindern. Besonders die junge Generation, die die Zeit von 1918 bis 1945 nicht miterlebt hat, sollte diesen aufrüttelnden und zur Besinnung mahnenden Anschauungsunterricht nicht versäumen.

Reformierte Kirchgemeinde Buchs

(Eing.) Eine Einführung in das Alte Testament möchten die vier Kursabende vermitteln, welche im Rahmen des Winterprogramms der Reformierten Kirchgemeinde diesen November stattfinden.

Wahl-Nachklänge aus Oberentfelden Politik ist, wenn man...

. . . in allem, in jedem Ding anderer Meinung ist.» So etwa scheint die Devise der Oberentfelder Sozialdemokraten zu sein, die einige drängende Fragen von Schulpflegepräsident A. Walther zum Anlass nehmen, ihr Steckpferd erneut zu satteln und geharnischte Attacken gegen die «Regierung» der Gemeinde zu reiten. Nur tun sie dies mit der falschen Waffe zu falscher Zeit am falschen Platz.

Nach den Kommissionswahlen stellte A. Walther in einer persönlichen Erklärung fest, dass es bemühend sei, wenn von 1300 Stimmberechtigten einer Gemeinde nur rund 450 ihre Meinung manifestierten, und dass es notwendig wäre, hier an die Verantwortung der Bürger zu appellieren (AT vom 12. November). Doch damit stach der Schulpflegepräsident in ein sozialdemokratisches Wespennest. Er wird nun («Freier Aargauer» vom 13. November) seiner freien Meinungsäusserung wegen persönlich verunglimpft, der Ueberheblichkeit bezichtigt, und es wird ihm durch die Blume angedeutet, dass sein Rücktritt kein Verlust wäre («Es ehrt jeden selbst, wenn er weiss, wann es Zeit ist»).

Abgesehen davon, dass diese Bemerkungen unflätig und unsachlich sind, verkennen die SP-Strategen, die nun doch langsam aus den Wahlergebnissen der letzten Zeit lernen sollten, eines: die Aufgabe der Schulpflege und vorab ihres Präsidenten. Diese misst sich nicht an der politischen Haltung, sondern an den Fähigkeiten, an der Bewältigung der grossen Kleinarbeit, an der integren Führung eines immerhin rund 800 Schüler umfassenden Schulbetriebes, an der Beurteilung von Fragen, die sowohl das Organisatorische wie das Pädagogische betreffen. Hier kleinliche, destruktive, polemische und persönliche Kritik anzubringen, nur weil man politische Handgriffe sucht, ist leidig. Wir meinen, viel eher wäre ein Wort der Anerkennung für die grosse, verdienstvolle Arbeit im Dienste der Schule fällig. Gerade weil dies bei einem Manne, der nicht im gleichen politischen Lager steht, schwerer fällt als bei einem Parteifreund, sollte man die dazu notwendige Grosszügigkeit aufbringen. Dies wäre eine Tat, die der Oberentfelder Sozialdemokraten wirklich würdig wäre.

Eine Hilfe sollen sie werden für alle, welche die Bibel – insbesondere das Alte Testament – lesen und denen dabei vieles fremd, altmodisch und unverständlich erscheint. Sie sollen uns modernen Menschen den Zugang öffnen zu dem jahrtausendalten Wort der Bibel, unser Interesse daran wecken und manches Missverständnis oder Vorurteil abbauen. Die vier Abende finden jeden Donnerstag um 20 Uhr im Unterrichtszimmer der Kirche statt und sind folgenden Themen gewidmet: «Das alte Weltbild», «Die Entstehung der Bibel», «Der rote Faden», «Das Gesetz und die Propheten».

Bazar in Erlinsbach

Am Samstag und Sonntag, 15./16. November, ab 14.30 Uhr, führen der Frauenverein und der Missionsverein in der Turnhalle Obererlinsbach AG einen Bazar durch. Er bietet vor allem Gelegenheit, originelle oder nützliche Weihnachtsgeschenke zu günstigen Preisen einzukaufen. Kasperli spielt für die Kinder. Im Kaffeestübli wartet eine Stärkung, und wer will, kann ein «chüschtiges» Bauernbrot nach Hause nehmen.

Heute in Aarau

Theater

Innerstadtbühne, 20.30 Uhr
Die Rassel, Stück von Charles Dyer

Kino

Ideal: Das verdammte Leben
Schloss: Am Abend des folgenden Tages
Casino: Dynamite Jim

Ausstellungen

Galerie 6: Ausstellung des Bildhauers Ernst Suter, Aarau, und des Malers Fritz Strebel, Brittnau. Öffnungszeiten: 14.30 bis 18 Uhr.
Ziegelrain 18: Ausstellung Kaspar Landis, Bilder und Zeichnungen von 1963 bis 1969. Öffnungszeiten: 15 bis 18 und 9 bis 21 Uhr.

Vortrag

Aula der Kantonsschule, 20 Uhr: Alkohol, Medikamente und Verkehr. Vortrag von Prof. Dr. Paul Kielholz, Direktor der psychiatrischen Universitätsklinik Basel

Turnen

Ref. Kirchgemeindehaus, 15 bis 16 Uhr: Turnen für Ältere. Leitung: Emil Schweizer und Hedwig Joho

Diverses

Saalbau um 20 Uhr: Schülerabend der Bezirksschule



OMEGA

Damenuhren ab . . Fr. 188.-
Herrenuhren ab . . Fr. 140.-

poffa

Josef Poffa Omega-Vertreter
(eig. dipl. Uhrmachermeister)
Rathausgasse 30 (unteren Tor)
Aarau Telefon (064) 22 29 48